

L: Apg 3, 11-26 Ev: Lk 24, 35-48

DIE PREDIGT DES UNBEKEHRTEN

Die Lesung, die wir heute gehört haben, findet sich im dritten Kapitel der Apostelgeschichte. Die Bekehrung des Petrus wird erst im Kapitel 12 berichtet. D.h. was wir da heute gehört haben, war ein Ausschnitt aus einer der ersten Predigten des noch unbekehrten Petrus, oder sagen wir es etwas freundlicher, des Petrus, dessen vollständige Bekehrung noch aussteht. Er wurde schon vom Heiligen Geist gestreift - und deshalb tritt der zuvor noch sehr verängstigte Petrus voller Mut auf - aber wenn wir uns seine Predigt genau anschauen, dann ... ist dies eine einzige Chuzpe - eine Frechheit.

Man erinnere sich an die letzte Erwähnung des Petrus im Lukasevangelium (Lukas ist auch der Verfasser der Apostelgeschichte) -es ist die Verleugnung Jesu durch Petrus. Nach der dritten Verleugnung blickt ihn Jesus an, und Petrus geht hinaus und weint bitterlich. Es ist nicht klar, ob es Tränen der Reue oder nicht viel mehr Tränen der Enttäuschung sind. Jesus war nicht der von ihm erhoffte Messias, der ihnen im Kampf gegen die Römer vorangehen würde.

Jetzt aber hören wir Petrus noch einmal zu: "...der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht (nicht Sohn) Jesus verherrlicht, den ihr verraten und vor Pilatus verleugnet habt ... Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet ... den Urheber des Lebens habt ihr getötet ..." (dreimal "ihr" - jetzt verleugnet Petrus seine eigene Vergangenheit vollständig. Es ist wie ein vollständiges Nicht –Wahrhaben-Wollen des eigenen Versagens.)

Und, lieber Petrus, so möchte man fragen, was ist mit dir? Du sprichst recht salopp und selbstgerecht über das Versagen der anderen. Aber war da nicht noch einer, der Jesus verleugnet hat? Wo bleibt das "wir" in dieser Predigt (ein "wir", das z. B. die Gerechten des AT immer benützt haben, wenn sie um Vergebung der Sünden des Volkes gebetet haben, auch wenn sie selber nicht gesündigt hatten. (vgl. Tob 3,5)

In dem Ton geht es weiter, in scheinheiliger Versöhnlichkeit: „Nun, Brüder, ich weiß, ihr habt aus Unwissenheit gehandelt, ebenso wie eure Führer ..."

Gerade, dass er nicht hinzufügt: ich hab's euch doch immer schon gesagt, aber ihr habt mir ja nicht geglaubt.

O.k. sei's drum, jetzt gibt es eine neue Chance. "Also kehrt um ..." - soweit ist das o.k. Wir haben ja gerade gehört, wie Jesus als Auferstandener seinen Jüngern auftrug, die Menschen zur Umkehr zu rufen, damit ihnen ihre Sünden vergeben werden - Wiederum ist hier die Rede von der Metanoia. Wenn diese geschieht, werden die Sünden der Vergangenheit - nicht "vergeben", sondern eigentlich "weggenommen" (am Airport heißt es „canceled“ - also gestrichen). Mit anderen Worten, wer seinen Sinn ändert und ab nun auf Jesus ausrichtet, der muss sich um die Vergangenheit keine Sorgen mehr machen. Jesus schenkt einen kompletten Neustart und eine neue Zukunft.

Das passt dem unbekehrten Petrus natürlich überhaupt nicht, deshalb fügt er etwas hinzu, was Jesus nie gesagt hatte: "... und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden" Hoppla, lieber Petrus, du hast die Botschaft Jesu noch nicht verstanden.

Jesus hat das Wort Buße nie verwendet, und auch von der Tilgung der Sünde durch Bußwerke ist nie die Rede! - das ist typisch für den selbstgerechten Religiösen, der den Sünder anhält, sich zuerst mal ordentlich mit seiner Vergangenheit zu beschäftigen, das alte Leben zu beweinen und die Sünden abzuarbeiten. Petrus ist eben ein Petrus (Stein) und schwer von Begriff. (Hat er selbst vielleicht schon Buße getan für sein Versagen? Hatte er nicht erlebt, wie Jesus ihn zwar indirekt an sein Versagen erinnert, indem er ihn dreimal nach der Liebe fragt, ihn aber, ohne irgendwelche Bußwerke zu verlangen, in einen Hirtendienst einsetzt? Ihm selbst wurde die Schuld nachgelassen, von den anderen aber verlangt er, die Sünden durch Bußwerke zu tilgen.)

Gerade das Lukasevangelium enthält in einer Klarheit und Eindringlichkeit sondergleichen die Botschaft von der skandalösen Barmherzigkeit des Vaters, der die Sünder in ein neues Leben ruft, und wenn sie sich rufen lassen, macht er das Leben nicht mehr zum Thema (Berufung des Levi, die Sünderin im Haus des Pharisäers, das Gleichnis vom verlorenen Sohn, die Begegnung mit Zachäus ...)

Immer noch redet Petrus davon, dass die Ungläubigen ausgemerzt werden müssen - er steckt noch fest in der Theologie des Alten Bundes. Jesus als Auferstandener nennt ihn bei der letzten Begegnung am See von Tiberias nicht von ungefähr: "Simon, Sohn des Johannes" (vgl. Joh 21, 15)

Also, es wird noch dauern, bis Petrus zur vollen Bekehrung findet und wirklich versteht, was Jesus eigentlich wollte. Er steht jetzt noch ganz am Anfang des Neuen Weges.

Aber was heißt das nun für uns, was lernen wir daraus? Immerhin haben wir es mit einem Ereignis nach Pfingsten zu tun, der Heilige Geist wurde bereits ausgegossen. Wir sehen, dass der Heilige Geist Menschen nicht in einem Augenblick verwandelt oder verzaubert. Der Heilige Geist kann nur so weit wirken, als ein Mensch es zulässt und oft genug muss er sich langsam bis zum Innersten des Menschen durcharbeiten.

Wir dürfen also nicht verwundert sein, warum es so viele unbekehrte Charismatiker gibt, die zwar bereits vom Heiligen Geist gestreift sind und deshalb mit Mut und Chuzpe auftreten - und trotzdem noch viel Unfug reden können, in Selbstgerechtigkeit wirken und sich wie die Besseren fühlen, die anderen sagen können, wo der Hase läuft - obwohl sie ihn noch gar nicht wirklich entdeckt haben.

Die Worte des Paulus gelten also immer: "Prüft alles, das Gute behaltet, das Böse (und den Unfug) verwerft in jeder Gestalt" - und Glaube darf nie das eigene kritische Denken, an das Jesus bei seinen religiösen Zuhörern immer wieder appelliert hat, ersetzen.